

Die Schlösser aus Sand

(Vorläufiges Presseheft)

Die Schlösser aus Sand - Les Châteaux de Sable

von Olivier Jahan F 2015 102 Min. Scope
mit Emma de Caunes, Yannick Renier, Jeanne Rosa, Christine Brücher, Alain Chamfort

„Die Schlösser aus Sand“ ist ein tragikomischer Liebesfilm: Ein ehemaliges Paar muss sein Haus in der Bretagne verkaufen und begegnet seinen Erinnerungen.

Bretagne, Côtes d'Armor, Eleanor ist mit ihrem Ex-Freund Samuel in das Haus ihres Vaters am Meer zurückgekehrt, in dem sie und Samuel viele glückliche Sommer verbracht haben, als sie noch ein Paar waren. Nach dem Tod ihres Vaters muss Eleanor das Haus verkaufen und Samuel hat ihr angeboten ihr zu helfen es für die potentiellen Käufer herzurichten. Eigentlich wissen beide, dass sie noch viel für einander empfinden, aber dazu gemeinsam in schönen Erinnerungen zu schwelgen kommen sie nicht, denn die Immobilienmaklerin Claire führt einen potentiellen Käufer nach dem anderen durch das Haus und eine Nachbarin die das ganze aus der Ferne beobachtet scheint ihr ganz eigenen Erinnerungen an das Haus und Eleanors Vater zu haben.

SYNOPSIS

Éléonore, um die dreißig, hat gerade ihren Vater verloren. Er hat ihr sein Haus in der Bretagne hinterlassen, im Côtes d'Armor.

Sie ist Photographin, hat einen gewissen Erfolg gehabt, aber die Geschäfte laufen nicht mehr wie früher. Sie muss auf jedem Fall dieses Haus verkaufen.

Sie fährt mit Samuel hin, ihrem Ex-Partner, von dem sie seit einiger Zeit getrennt lebt, weil sie nicht allein in das Haus mag, das sie seit dem Tod des Vaters nicht mehr betreten hat.

Aber sie spielt mit dem Feuer – denn sie weiß sehr wohl, dass ihre Beziehung nicht wirklich abgekühlt ist, auch wenn sie inzwischen einige Abenteuer hatte, und Samuel nun mit Laure zusammen lebt.

Claire Andrieux, die Immobilienmaklerin, hat während der beiden Tage, an denen Éléonore und Samuel im Haus sind, Sichtungstermine organisiert.

Es wird ein seltsames Wochenende, das die drei dort verbringen. Ein erstaunliches Wochenende, reich an Überraschungen und Emotionen, voller Spannungen, Erinnerungen und Vorwürfe, mit melancholischen und absurden Momenten, aus dem Éléonore und Samuel zwangsläufig verändert herauskommen.

GESPRÄCH MIT **OLIVIER JAHAN**

15 Jahre liegen zwischen Ihrem ersten Film FAITES COMME SI JE N'ÉTAIS PAS LÀ (*Tut so, als wäre ich nicht da*) und dem zweiten, LES CHÂTEAUX DE SABLE (*Sandburgen*). 15 Jahre, das ist sehr lang!

Stimmt, aber das hat seinen Grund: mein erster Film hat im Kino keinen einzigen Franc eingespielt. Man könnte meinen, ich hätte aus einer solchen Tatsache Konsequenzen ziehen müssen...Ich habe jedoch nicht aufgegeben und etliche Projekte entwickelt, ohne sie abschließend finanzieren zu können. Parallel habe ich angefangen, kurze und mittellange Filme zu drehen, und auch einen Dokumentarfilm über die Quinzaine des Réalisateurs in Cannes, die ein bisschen meine Filmfamilie geworden ist, weil dort meine ‚Karriere‘ begann...Aber im Grunde wollte ich zum Kino zurückkehren und diesen Fluch brechen, dass es angeblich viel komplizierter ist, seinen zweiten Spielfilm zu machen als den ersten!

Und wie sind Sie auf sein Thema gekommen?

Nachdem ich ein paar wohl eher schwierig zu finanzierende Projekte geschrieben hatte, bin ich mit meinem Autoren-Freund Diastème auf die Idee zu einem bescheideneren, aber trotzdem, wie ich hoffe, gehaltvollen Projekt gekommen. Ich wollte, dass diese Geschichte über die Familie und das Paar sich an einem Ort abspielt, den ich gut kenne, da das Haus im Film das meines Vaters in der Bretagne ist. Die Erfahrung, das Haus seiner Familie verkaufen zu müssen, wie in LES CHÂTEAUX DE SABLE, habe ich selbst gemacht...Wir sind dieses Thema also in aller Freiheit angegangen, zumal wir am Anfang keinen Produzenten hatten. Beim Schreiben entfernten wir uns sogar vom klassischen Drehbuch: hin zu etwas eher Literarischem, wie z.B. die lange Sequenz, in der die Figur von Emma de Caunes sich an die Gründe ihrer Trennung von Samuel erinnert. Ich erklärte nicht, wie ich das drehen würde...Ich gebe zu, dass wir am Anfang mit dieser Entscheidung einige befremdet haben! Ich habe das Projekt bald darauf Kizmar Films, einer neuen Produktionsfirma, vorgeschlagen, und dann ist auch mein früherer Produzent, Jérôme Vidal von Noodles Production, eingestiegen...Zwischen dem Schreiben des Drehbuchs und dem Drehbeginn lagen nur neun Monate, was sehr selten ist!

Die Bilder des Films, sein Licht, sind sehr sorgfältig gestaltet. Sie haben eine gute Besetzung. Und trotzdem sind das Budget des Films und seine Produktionsbedingungen eher bescheiden...

Ja, wir hatten kein Riesebudget, aber der Film war schon in diesem Stil geschrieben. Der Drehort war, wie gesagt, das Haus meiner Familie, und einige der Schauspieler, die ich schon kannte, wie Emma, Jeanne Rosa oder Christine Brücher, haben mir sehr schnell und einfach zugesagt. Yannick Renier und Alain Chamfort, die ich vorher nicht kannte, ebenso...Es lag eine intime und freundschaftliche Stimmung über diesem Dreh.

Wenn ich versuche, die zentralen Themen von LES CHÂTEAUX DE SABLE zusammenzufassen, könnte man sagen, dass es um Trauer geht, die um den Vater und die um das Paar, aber auch um das Wagnis, ein neues Leben zu beginnen?

Der Film handelt von Trauer, und versucht jegliches Pathos zu vermeiden: Éléonore muss sich ihrer Trauer um den Vater und um die Geschichte mit Samuel stellen. Ihre Beziehung ist am Anfang ziemlich gestört, sie sind sehr reizbar, da ihre Trennung noch nicht lange zurückliegt. Jeder von ihnen, auch wenn er es sich nicht eingestehen will, lebt ziemlich schlecht damit. Ihr erzwungenes Wiedersehen verunsichert sie, besonders Samuel, der sich schuldig fühlt gegenüber seiner neuen Freundin. Éléonore schwankt zwischen Provokation und dem Bedürfnis nach Trost. Aber es gibt etwas quasi Unvermeidliches bei diesem Paar, das an diesem Wochenende tatsächlich wieder zusammenfindet, wenn auch auf etwas ruhigere Weise (obwohl...) Daraus ist auch der Titel des Films entstanden: „Les Châteaux de sable“, *Sandburgen*, das sind Gebilde, die aufgebaut werden, zerstört werden, wieder aufgebaut...

Bei Ihrer Inszenierung würde ich gern auf zwei wichtige Gestaltungsmittel zu sprechen kommen. Zunächst auf die Off-Stimme, die die Geschichte erzählt und ihr Rhythmus gibt...

Das führt zurück zum Drehbuch, auf das Vorbild eines Romans. Die Szenen des Films fungieren hier eher wie Kapitel als klassische Filmsequenzen im Stil von: Szene 24, Innen/ Tag... Wir mussten auch ziemlich schnell drehen, und im Blick behalten, wie wir ganze Abschnitte aus dem Leben von Éléonore, ihrem Vater oder Samuel darstellen konnten. Da ich den Text, den ich mit Diastème geschrieben hatte, sehr mochte und es schade fand, ihn nicht voll auszunutzen, bot sich die Off-Stimme auf natürliche Weise an. Dieses Vorgehen ist vielleicht für einige Zuschauer am Anfang ungewohnt, aber ich glaube, man lässt sich schnell darauf ein. Es stellte sich auch die Frage, wer die Erzählstimme im Film bekommt, und auch dabei schien mir die Auswahl von Maelle (gespielt von Christine Brücher) offensichtlich. Sie ist eine Figur, die in der Geschichte etwas ‚im Abseits‘ steht, eine Frau im Schatten, von der man aber vermutet, dass sie alles über das Leben von Éléonores Vater weiß, und auch über seine Tochter, von der er sicher gesprochen hat. Es schien mir fast logisch, dass es die Stimme dieser Frau ist, die uns diese Dinge erzählt, uns ihre Interpretation davon gibt...

Die andere überraschende Entscheidung: die Tatsache, dass einige ihrer Figuren sich gelegentlich direkt an uns wenden, in die Kamera schauen...

Darauf lege ich großen Wert, auch wenn ich beim Schnitt einige von diesen Monologen weggenommen habe. Ich glaube, es erlaubt uns, in den entscheidenden Momenten sehr wirkungsvoll in die intimsten Gedanken von Éléonore oder Samuel vorzudringen. Die Texte waren so geschrieben, die Leser fanden das sehr reizvoll, und ich musste eine visuelle Umsetzung für diese Momente finden. Wir haben übrigens lange danach gesucht, während der Dreharbeiten, was spannend war.

Aber ich muss zugeben, es war nicht selbstverständlich für die Schauspieler, sich vor der Kamera aufzubauen, einen Text hineinzusprechen oder ein Gedicht zu rezitieren, lose Bruchstücke aneinanderzureihen, die erst später beim Schnitt integriert würden, und sich mit Frédéric Stucin die Bilder vorzustellen, die die Gedanken von Éléonore illustrieren würden. Und überhaupt, sich zu fragen, ob all diese disparaten Elemente funktionieren würden, wenn man sie im Schnitt zusammenfügt.

Die Dinge werden der Reihe nach alle angesprochen: ihre Freude, ihr Groll, ihre Wut, ihre Traurigkeit, und das manchmal knallhart!

Diastème und ich wollten eine zu glatte Erzählweise vermeiden, es brauchte immer wieder Zwischenfälle. Ja, es gibt Momente von Brutalität in ihrer Beziehung, Groll, Vorwürfe, und gleich danach Zärtlichkeit oder plötzliches Losprusten. So funktioniert dieses Paar. Mir gefiel die Idee, mit diesen Gefühlen zu spielen, und es gibt dem Film eine Tonalität, die vom Komischen zum Drama wechseln kann, einen himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt sein lässt, ohne dass man dabei aus dem Fluss der Geschichte fällt. Ja, das passiert auch durch Gemeinheiten, mit denen das Paar sich abreagiert, bevor beide sich wieder annähern, weil das Begehren, trotz ihrer Trennung, immer noch da ist... Und diejenige, die ihr Wiederfinden gewissermaßen beschleunigt, ist Claire Andrieux, die Maklerin, die durch mehr oder weniger ‚kalkulierte‘ Ungeschicklichkeiten (besonders) Éléonore, aber auch Samuel, vorantreibt.

Gefühle, die durch die geographische Umgebung der Geschichte noch verstärkt werden. Sie filmen eine bretonische Landschaft, die zugleich lieblich und rau ist...

Absolut, und das ist übrigens erstaunlich, weil ich die Bretagne, und besonders diese Gegend, erst spät entdeckt habe, als mein Vater dort das Haus gekauft hat. Bei der Vorbereitung des Films habe ich die Umgebung erforscht und unglaubliche Orte entdeckt. Diese Gegend ist sehr schön, noch immer ziemlich wild und sehr besonders: die Landschaften wechseln sehr schnell vom Lieblichen zum Schroffen, wie z.B. die Mondlandschaft der Felsen, die man bei Ebbe im Film sieht, oder auch die Landzunge von Talbert.

Lassen Sie uns über die Auswahl Ihrer Schauspieler sprechen, zunächst über Emma de Caunes für die Rolle der Éléonore...

Sie ist eine Schauspielerin, die ich sehr mag, schon seit langer Zeit. Emma hat bei mir 1996 eine ihrer allerersten Rollen gespielt, in einem Kurzfilm mit dem Titel „Au bord de l'autoroute“ (*An der Autobahn*)! Vor LES CHÂTEAUX DE SABLE haben wir noch drei weitere Filme gemacht. Schon in der Drehbuchphase hatte ich Lust, dass sie bei diesem Abenteuer mit starkem Familienbezug mitmachen würde. Ich finde, dass Emma im französischen Kino nicht genug präsent ist, obwohl sie eine extrem reiche Palette im Spiel hat. Sie spielt unverstellt, konstruiert nicht. Das ist immer wieder überraschend, und ein schönes Geschenk für den Regisseur. Ich bin überzeugt, das Publikum wird sie mit diesem Film wieder neu entdecken.

Yannick Renier verkörpert Samuel auf der Leinwand. Ihn hingegen kannten Sie nicht...

Nein, obwohl sein Halbbruder, Jérémie, in meinem ersten Film mitgespielt hat! Jedes Mal, wenn ich Yannick im Kino sah, fand ich ihn großartig, und ich vermute, auch er ist nicht ausreichend beschäftigt. Für die Rolle von Samuel hatte ich zwei Schauspieler im Kopf. Pech für den zweiten, weil ich Yannick zuerst getroffen habe! Als ich ihn auf das Café, wo wir uns getroffen haben, zukommen sah, wusste ich sofort, er ist es. Er ist ein extrem präziser Schauspieler in der Arbeit, immer genau, immer fein, aber auch von starker physischer Ausstrahlung. Er „verkörpert“ Samuel auf selbstverständliche Weise. Und es war ein Vergnügen, ihn bei der Arbeit zu erleben, besonders mit Emma und Jeanne Rosa, das war einfach und im Fluss zwischen den dreien.

Ein Wort noch zum Vater dieser Geschichte, der im Film wie eine Erinnerung oder ein Phantom auftaucht. Sie haben Alain Chamfort ausgesucht...

Ich hatte ihn 2011 in dem Film *LES JEUX DES NUAGES ET DE LA PLUIE* (*Die Spiele von Wolken und Regen*) gesehen und fand ihn großartig. Für die Rolle des Vaters wollte ich einen Schauspieler, der etwas Schwebendes hat, aber auch bodenständig ist, nicht zu sehr – wodurch er eine echte Zärtlichkeit ausstrahlt. Alain hatte alle diese Eigenschaften, was ich ahnte, vielleicht, weil er eine vertraute Erscheinung ist, eine öffentliche Person, die man zu kennen glaubt, ohne sie wirklich zu kennen. Er hat mir schnell zugesagt, mit dem Hinweis, dass er aber kein Schauspieler sei. Doch diese Unsicherheit hat sich beim Drehen völlig aufgelöst. Von Anfang an entwickelte er eine enorme Präsenz, zwischen Sanftheit und Schmerz. Und dann, muss ich zugeben, geschah auf dem Dreh etwas Außergewöhnliches: seit dem ersten Zusammentreffen mit Emma hat sich zwischen den beiden eine spontane Komplizenschaft gebildet. Das Ergebnis davon ist offensichtlich, wenn man den Film sieht: man spürt immer wieder die Zärtlichkeit zwischen diesem Vater und seiner Tochter...

Ich möchte auch noch Jeanne Rosa hervorheben, die sich der Rolle der Maklerin mit extremer Präzision von Komödiantischem und Emotionalem angenommen hat, und auch Christine Brücher, die der Figur der verletzten Frau einen sanften Charme verliehen hat. Sie alle sind Schauspielerinnen, die man im Kino nicht genug sieht, und ich hoffe, der Film wird das ändern.

GESPRÄCH MIT EMMA DE CAUNES

Sie kennen den Regisseur Olivier Jahan seit Ihren ersten Anfängen. Hat die Nähe zu ihm für Ihre Zusage, in LES CHÂTEAUX DE SABLE zu spielen, eine Rolle gespielt?

Auf jeden Fall. Olivier hat mir meine erste richtige Rolle 1997 in AU BORD DE L'AUTOROUTE angeboten. Ich war noch nicht wirklich entschlossen, ins Kino einzusteigen, und es wurde eine Offenbarung. Vorher hatte ich eher die Idee, zu inszenieren, Filme zu machen. Es war also eine Begegnung mit Folgen, verbunden mit einer echten Freundschaft. Olivier gehört zu meinem Leben. Wir haben bei einem weiteren Kurzfilm zusammengearbeitet, und ich habe 2000 in seinem ersten Spielfilm FAITES COMME SI JE N'ÉTAIS PAS LÀ mitgespielt... Als er mir LES CHÂTEAUX DE SABLE angeboten hat, war ich sehr gerührt, wie wenn man ein sehr schönes Geschenk bekommt. Noch dazu war das Drehbuch in Zusammenarbeit mit Diastème entstanden, den ich auch schon lange kenne...

Die Nähe zwischen Ihnen, verbunden mit solch einer Familiengeschichte, beflügelt vermutlich noch Ihren Einsatz als Schauspielerin?

Ja, ich musste den Film unbedingt machen! Ich habe sofort die Figur von Éléonore geliebt und die wunderbare Herausforderung dieser Rolle: eine Frau, die um ihren Vater trauert, indem sie mit der Liebe ihres Lebens wieder anbändelt, und das alles an einem Wochenende. Meine freundschaftliche Beziehung zu Olivier und die Tatsache, dass wir im Haus seines Vaters drehten, haben das Ganze noch verstärkt, und die emotionalen Regler auf Anschlag gebracht! Auch wenn wir nur wenig Geld hatten und wenig Drehzeit (um die 20 Tage), hatten wir ein echtes Bedürfnis, es zu schaffen...

Kommen wir zu Ihrer Figur, Éléonore. Wie sehen Sie sie, und wie haben Sie an ihr gearbeitet?

Da war zunächst ihr Bezug zur Photographie, der mich sehr interessierte. Sie ist eine Frau, die ständig in der Gegenwart lebt, viel beobachtet und auf ihrem Film Dinge des Lebens, Momentaufnahmen, festhält. Die Turbulenzen dieser zwei Tage, in denen sie das Haus ihres verschwundenen Vaters verkaufen muss, werfen sie jedoch auf die Vergangenheit zurück. Und da hat er ihr viel Wertvolles beigebracht, besonders über die Photographie. Während dieses Wochenendes wird Éléonore mit ihren Entscheidungen konfrontiert, denen, die sie gemacht hat und denen, die sie bedauert. Sie muss Trauerarbeit leisten, Dinge loslassen, wachsen, reifen. Die Rolle trifft mich in einer Phase meines Lebens, wo ich das auch empfinde, in der Annäherung an die 40. Das sind alles Fragen, die man sich stellt: bin ich in der Lage, zu verzeihen, kann ich etwas anderes leben?

Das passiert besonders in den lebendigen und schonungslosen Dialogen. Im Allgemeinen zögern die Figuren nicht, Dinge auszusprechen!

Das mag ich sehr: an einem bestimmten Punkt muss man die Sachen aussprechen, auf das Wesentliche kommen!

Ihre beiden männlichen Partner im Film sind Alain Chamfort und Yannick Renier. Fangen wir mit diesem an: sie geben ein extrem glaubwürdiges Paar ab, auch wenn Sie sich vor den Dreharbeiten gar nicht kannten...

Ich glaube, dass Yannick und ich Schauspieler vom gleichen Schlag sind, wir haben dieselbe Art zu funktionieren. Das ist für mich eine Sprache wie Musik: mit einigen findest du sofort Harmonie, mit anderen musst du ein bisschen mehr Technik einsetzen. Mit Yannick habe ich sehr schnell die gleiche Partitur gespielt, mit dem gleichen Rhythmus, dem gleichen Grundton. Tatsächlich kannten wir uns vorher nicht, und ich war angenehm überrascht, wie schnell wir, in nur wenigen Szenen, eine gelebte Intimität herstellen konnten, über die Worte... Das geschieht auch durch viele Proben, Gespräche und Vorschläge von Olivier...

Das gleiche Gefühl hat man bei Alain Chamfort, der Ihren Vater spielt. Die Beziehung existiert sehr schnell für den Zuschauer...

Ich glaube, auf diesem Dreh ist tatsächlich etwas Magisches passiert, eine Art Alchemie, und das hat mit der Besetzung von Olivier zu tun. Mit Alain zu drehen war sehr beeindruckend für mich, weil er ein Künstler ist, den ich sehr mag. Seine Figur, mein Vater im Film, bedeutet für mich etwas sehr Intimes, er war von großer Sanftheit und Großzügigkeit, und hat unsere Beziehung auf schöne Weise entstehen lassen. Alain hat uns auch immer wieder darauf hingewiesen, dass er kein Schauspieler sei. Aber mich hat er trotzdem umgeworfen, auch wenn wir nur zwei richtige Szenen zusammen hatten...

Olivier Jahan glaubt, dass das Kino-Publikum Sie mit LES CHÂTEAUX DE SABLE wieder neu entdecken wird...

Aber es war nicht ich, die das Kino aufgegeben hat! Es stimmt, dass ich mich für viele Dinge begeistern kann, und in den letzten Jahren andere Sachen gemacht habe, wie z.B. die Moderation von „La Musicale“. Man schätzt es in Frankreich nicht so sehr, wenn ein Künstler sein gewohntes Feld verlässt... Als ich 2008 RIEN DANS LES POCHEs (*Nichts in der Tasche*) von Marion Vernoux für Canal+ gemacht habe, habe ich so viele gute Kritiken bekommen wie nie zuvor. Ich war sogar für den Emmy nominiert, und dann... nichts mehr! Ich habe darunter gelitten, aber es gibt keine logische Erklärung dafür. Seitdem bin ich etwas härter geworden, ich weiß, dass der Beruf grausam sein kann. Ich hoffe sehr, noch andere schöne Rollen zu bekommen, aber glücklicherweise habe ich auch noch andere Interessen...

GESPRÄCH MIT YANNICK RENIER

Samuel, Ihre Figur, ist ein eigenartiger Typ. Er sieht Éléonore für ein Wochenende wieder, nach einer schmerzhaften Trennung, und gleich scheint er alles im Haus zu übernehmen: die Küche, das Feuer, die Medikamente, die Arbeiten...

Für mich ist er der Mann für eine einzige Frau. Jemand, der pragmatisch ist, verantwortlich, gründlich, was Éléonore übrigens nervt! An einem Moment seines Lebens hatte er sich vorgestellt, das Leben mit ihr zu verbringen, aber da war es schon zu spät, weil sie einen anderen Mann getroffen hatte...Vielleicht unbewusst, aber sehr gegenwärtig, ist Samuel bei dem Ideal dieser verlorenen Liebe geblieben, und als sie ihn bittet, sie in die Bretagne zu begleiten, sitzt er wie in der Falle. Auf der einen Seite ist sein Begehren für Éléonore intakt, auf der anderen Seite seine beginnende Liebe zu Laure, und er kann die Dinge nicht so einfach regeln, wie er dachte...

Was übrigens auch seine manchmal etwas brutale Art gegenüber Éléonore erklärt, in Worten, oder auch beim Sex...

Von Anfang an, als er allein mit ihr im Auto sitzt, weiß er, dass er nicht hätte mitkommen dürfen. Neben ihr zu sitzen, lässt ihn eben nicht kalt. Und wie man weiß, ist Angriff die beste Verteidigung, also wird er immer aggressiver. Selbst seine Art, aufmerksam zu sein, von der Sie sprachen, ist widersprüchlich: er kann sich nicht zurückhalten, als wäre er immer noch ihr Partner, aber mehr wie ein kläffender Hund, indem er sie provoziert, sie immer wieder angreift, um die Spannung loszuwerden, die er in sich spürt.

Sein Verhältnis zu Laure, seiner offiziellen Verlobten, ist sehr fein gezeit: ihre Beziehung spielt sich nur am Telefon oder am Computer ab, ein bisschen so, als wäre sie schon physisch abwesend...

Ja, die Idee gefällt mir sehr gut. Es war ein Wagnis im Drehbuch, und bei der Leseprobe mit Gaëlle Bona, die Laure spielt, wussten wir, dass wir eine richtige Beziehung aufbauen mussten, um das Dilemma, in dem Samuel steckt, zu verdeutlichen. Nun spielten sich aber unsere Szenen tatsächlich nur am Telefon oder via Skype ab, und das konnte nicht funktionieren. Aber ich kenne Gaëlle gut, und es ist uns gelungen, das glaubwürdig zu machen. Am Ende versteht man, dass das Leben mit Laure, auch wenn es nicht so leidenschaftlich ist wie vorher mit Éléonore, auch angenehmer ist, und dass er es Éléonore übelnimmt, wenn sie es ihm wegnimmt...

Sie kannten weder Olivier Jahan noch Emma de Caunes vor dem Film, während die beiden sich seit langem gut kannten. War es leicht, im Herzen dieses Duos seinen Platz zu finden?

Ja, es war sehr leicht, die Nähe zwischen uns dreien hat sich sehr schnell hergestellt, auch mit Jeanne Rosa, die die Maklerin spielt, und Olivier auch schon kannte. Ich hab das Gefühl, dass man mir Platz ließ, um mich in das Projekt einzubringen. Olivier ist jemand sehr Großzügiges, immer auf der Suche, offen für Vorschläge. Ähnlich war es mit Emma, und das von der ersten Probe an. Das ist der Verdienst einer gut überlegten Besetzung!

Haben die Zwänge des Projekts (20 Drehtage, kleines Budget) dem Film nicht letztlich gedient, weil sie Druck erzeugten und das Engagement von jedem?

Stimmt, die Bedingungen waren schwierig, für den Regisseur, die Technik oder die Produktion, aber sich mit so kleinem Team an fast nur einem Ort aufzuhalten, erlaubt auch, mehr an Text und Gestaltung zu arbeiten. Als Schauspieler konnte ich natürlich akzeptieren, für weniger Gage zu arbeiten. Ich mache viel Theater, und dort sind die Löhne total anders als beim Kino! Was zählt, ist die Arbeit, und nicht die Bedingungen der Arbeit...

Sie erwähnten das Theater: zwingt Ihre Lust, auf der Bühne zu stehen, Sie, im Kino weniger präsent zu sein?

Das ist vor allem eine Frage der Auswahl von Projekten. Wenn man, wie ich, sehr genau aussucht, was man macht, riskiert man, weniger gesehen zu werden! Ich habe mich entschieden: ich versuche, bei der Qualität zu bleiben. Offenbar ist es super, weil das Publikum es auch honoriert. Ich werde bald 40, macht also 20 Jahre, die ich im Beruf bin, und ich weiß, es ist sehr ungewiss...

GESPRÄCH MIT **ALAIN CHAMFORT**

Sie sind ein Schauspieler, den man im Kino äußerst selten sieht, denn LES CHÂTEAUX DE SABLES ist erst Ihr zweiter Film! Wieso hatten Sie Lust, mit Olivier Jahan zu drehen?

Zunächst weil er mir sein Drehbuch zu lesen gab! Das Kino bleibt für mich eine interessante Erfahrung, an der ich mich versuche. Ich halte mich nicht für einen besonders talentierten Schauspieler, aber in dem Moment, wo ein Regisseur mir zu vertrauen scheint, interessiert es mich, und ich versuche, ihn nicht zu enttäuschen...

Ihre Figur lebt im Film wie ein Schatten, eine Erinnerung. Hat Sie das bewegt, die Rolle anzunehmen?

Ja, ich spürte sehr viel Zärtlichkeit in dieser Geschichte. In dem Film geht es um widersprüchliche Gefühle, wie Sehnsucht oder Trauer, jede der Figuren muss an einem Moment wichtige Entscheidungen treffen. Éléonore, meine Tochter im Film, entdeckt, dass ihr Vater eine Liebesgeschichte mit einer Frau aus der Gegend hatte. Das gibt es in jeder Familie, man läuft aneinander vorbei, und Unausgesprochenes kommt plötzlich ans Licht. Ich mag die Idee, dass jeder von uns das Recht hat auf seinen Garten der Geheimnisse, und auch den Blick, den Olivier auf diese Dinge wirft...

Emma de Caunes spielt Ihre Tochter im Film. Ich glaube, die zärtliche Vater-Tochter-Beziehung hat sich sehr schnell und natürlich zwischen Ihnen hergestellt...

Ich habe selbst eine Tochter im Alter von Emma, und auch wenn sie sehr verschiedene Persönlichkeiten haben, war da offensichtlich etwas zwischen uns. Selbst wenn wir nicht gedreht haben, existierte das Gefühl (man könnte auch sagen das Familienverhältnis!) weiter...

Macht Ihnen diese Erfahrung Lust, öfter als Schauspieler zu arbeiten?

Das hängt vor allem von den Angeboten ab. Nicht, dass ich auf etwas warten würde, aber ich weiß, dass der Erfolg eines Schauspielers auch davon abhängt, ob der Film, in dem er spielt, Erfolg hat oder nicht. Wenn man mir eine Rolle anbietet, ist es selten für einen Blockbuster, sondern eher für einen kleineren Autorenfilm. Also ehrlich gesagt, ich muss nicht unbedingt Schauspieler werden, aber LES CHÂTEAUX DE SABLES wird ein schöner Moment in meiner anderen Karriere bleiben!

BESETZUNG

Eléonore	Emma DE CAUNES
Samuel	Yannick RENIER
Claire	Jeanne ROSA
Maëlle	Christine BRÜCHER
Vater	Alain CHAMFORT
Laure	Gaëlle BONA
Bill	Paul BANDEY
Alistair	Nathan RIPPY

STAB

Produktion

KIZMAR FILMS - Alexia de Beauvoir - Antoine Morand
NOODLES PRODUCTION - Jérôme VIDAL

Regie	Olivier JAHAN
Drehbuch	Diastème & Olivier JAHAN
Kamera	Fabien BENZAQUEN
Ton und Mischung	Philippe GRIVEL
Schnitt	Jean-Baptiste BEAUDOIN
Szenenbild	Benoit PFAUWADEL
Kostüme	Caroline TAVERNIER Charlotte GILLARD
Maske	Fanny FALLOURD
Inszenierung	Mathieu HOWLETT Julie HENRY Louison POCHAT
Standphotos	Frédéric STUCIN
Produktionsleitung	Mat TROI DAY

Die Stücke von Patrick Watson wurden verwendet mit freundlicher Genehmigung
von Secret City Records und de Domino Recording Company Limited

Cinemascope - Farbe - 1h42